

oder Eisgrub mit dem fürstlich Liechtensteinschen Schloß. Aber auch aufsehenerregende Ereignisse reizen zur Darstellung: so die Belagerung von Brünn durch die Schweden 1645 oder das Entstehen der Industrielandschaft in Nordostmähren im 19. Jh. Bemerkenswert ist noch, daß einheimische Künstler verhältnismäßig wenig darum bemüht waren, die Schönheit der Heimat im Kupferstich oder in der Lithographie festzuhalten. Dasselbe gilt von den mährischen Verlegern und Druckern, unter denen erst im 19. Jh. Brünnner und Olmützer Firmen stärker in den Vordergrund traten, wogegen in der früheren Zeit besonders süddeutsche und Wiener Firmen den Hauptanteil an der Herstellung von Graphiken zur mährischen Landeskunde hatten.

Marburg a. d. Lahn

Heinrich Jilek

Richard Marsina und Michal Kušík, Urbáre feudálnych panstiev na Slovensku.

[Urbare feudaler Herrschaften in der Slowakei.] Bd I (16. Jh.), Bd II (17. Jh.) Slov. akad. vied. Bratislava [Preßburg] 1959. 572 und 596 S. Geb. Kč. 44,— und 47,—.

Die beiden Herausgeber und acht andere Autoren publizieren 32 bisher unveröffentlichte Urbare adeliger und kirchlicher Herrschaften in der Slowakei. Die Reihe beginnt 1522; ältere Stücke sind bisher nicht bekannt oder nicht erreichbar. Erfasst wird der ganze Raum von der March bis zur Theiß. Stellenweise grenzen die behandelten Herrschaftsgebiete aneinander, so daß die Urbare eine geschlossene Landesaufnahme bieten. Inhaltlich sind die Stücke sehr verschieden. Während einzelne die Abgaben oder Stellenzahlen eines Dorfes nur summarisch nennen, zählen die meisten alle Untertanen namentlich mit ihren Leistungen auf, und der schreibgewandte Verfasser des deutschen Rotensteiner Urbars macht dazu noch Angaben über die Herkunft und Aufenthaltsdauer der Bauern. Die Sprache der Quellen ist vorwiegend lateinisch. Deutsch sind die Urbare der Fuggerschen Herrschaft Rotenstein in den Kleinen Karpaten (1543) und von Komorn (1592). Im 17. Jh. treten dazu madjarische (Makowitz 1618) und seit 1625 eine Reihe tschechischer Texte, namentlich im oberen Waagtal. Die Textgestaltung erfolgte jeweils nach den in den betreffenden Sprachräumen üblichen Grundsätzen. Das bedeutet leider, daß im Tschechischen auch die Eigennamen in moderner Rechtschreibung gegeben werden. Die schwierigen Stellen des mundartlich gefärbten deutschen Textes von 1543 hat der Herausgeber allerdings nicht immer verstanden, wie seine falschen Interpunktionen und Worttrennungen zeigen. Die Anmerkungen geben außer der Identifizierung der Ortschaften einige herrschaftsgeschichtliche Hinweise. Die wissenschaftliche Einleitung beschränkt sich auf die allgemeine Würdigung der Bedeutung der Urbare. Eine Erschließung des Stoffes im einzelnen ist nicht beabsichtigt und bei der Fülle des Materials in diesem Rahmen auch gar nicht möglich.

Der Inhalt der neu zugänglich gemachten Quellen ist außerordentlich reich. Die soziale und wirtschaftliche Struktur der einzelnen Dörfer, Wüstungen, Gutswirtschaft usw. werden beleuchtet. Auf das Volkstum der einzelnen Orte weisen sowohl die Personennamen wie direkte Angaben („Slowaken“, „Ruthenen“) hin. Die deutsche Gruppe in den Kleinen Karpaten wird deutlich, ebenso Reste des mittelalterlichen Deutschtums in der inneren Slowakei. Die Urbare der Südzone handeln von den Verwüstungen durch die Türken, teils auch von

der Wiederbesiedlung durch Deutsche, Tschechen, Slowaken und Kroaten. Im Grenzgebiet gegen Mähren und Schlesien berichten sie von der „walachischen“ Siedlung und Erschließung der inneren Karpaten. So ist nicht nur die slowakische, sondern auch die deutsche Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte an den neuen Materialien und ihrer Aufarbeitung auf das stärkste interessiert. Wir müssen den Herausgebern für ihre Bemühungen, die in zwei geplanten weiteren Bänden fortgesetzt werden sollen, dankbar sein.

Hamburg

Walter Kuhn

Pavel Jozef Šafařík. Slovenská akadémia vied [Slowakische Akademie der Wissenschaften]. Sekcia spoločenských vied [Sektion der Gesellschaftswissenschaften]. Litteraria Bd IV. Bratislava [Preßburg] 1961. 323 S. Kč. 28,—.

Zum 100. Todesjahr von P. J. Šafařík, wie die im internationalen Schrifttum übliche tschechische Namensform lautet, hat ein Kollektiv von sechs slowakischen und fünf tschechischen Literarhistorikern das Lebenswerk dieses Mitbegründers der Slawistik gewürdigt, der, als Slowake geboren und eine Zeitlang in Slawonien wirksam, in Prag sein Leben als Tscheche beschloß. Für den Historiker sind vor allem diejenigen Partien der Aufsätze von Bedeutung, die Šafaříks Studienaufenthalt in Jena 1815—17 und seine Einstellung zu der nationalen und literarischen Emanzipation der Slowaken von den Tschechen behandeln. Obwohl Šafařík im persönlichen Verkehr die mittelslowakische Mundart sprach, bediente er sich zeitlebens in seiner ausgedehnten wissenschaftlichen Korrespondenz des Tschechischen. Als Ludevít Štúr in den 1830er Jahren diejenige Bewegung einleitete, die mit der Schaffung einer eigenen slowakischen Schriftsprache und mit der nationalen Verselbständigung der Slowaken endete, geriet Šafařík in innere Konflikte, da er auf der einen Seite am Tschechischen festhielt und auf der anderen Seite sich doch nicht so ablehnend stellte wie etwa Ján Kollár; gefühlsmäßig war er Slowake, verstandesmäßig und als gelehrter Slawist Tscheche. — Ein weiteres Problem, das von deutscher wissenschaftlicher Seite mit großem Interesse rechnen dürfte, ist Šafaříks Verhältnis zu Josef Dobrovský, dem Oldřich Králík einen besonderen Aufsatz gewidmet hat. Neben dem durch den Generationsunterschied gegebenen Gegensatz wurde die verschiedene Einstellung zu den Fälschungen Václav Hankas der Grund zu Reibungen, die vor allem Dobrovský sehr nahe gingen.

Mit diesem Kollektivwerk, das eine erfreulich geglückte Zusammenarbeit von slowakischen und tschechischen Fachleuten darstellt und den Rahmen der Sachlichkeit und Akribie wahrt, ist dem Verfasser der „Geschichte der slavischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten“, 1826, und der „Slovanské starožitnosti“, 1836—37, deutsch: „Slavische Altertümer“, 1843—44, ein würdiges Denkmal gesetzt worden.

Stockholm

Emil Schieche

Desider Alexy (Hrsg.), **Ein Leben für Kirche und Volk.** Zum 90. Geburtstag des Professor der Theologie Dr. Roland Steinacker. Hilfskomitee für die ev.-luth. Slowakendeutschen, Stuttgart 1960. 176 S. Hln. DM 5,50.

Der prächtige Kopf des lieben alten Mannes steht in einem Porträtfoto voraus. Bis zu Seite 32 reicht der Abdruck persönlicher Grußworte der Honoratioren — ein wenig viel, wenn man noch den Wiederabdruck von Würdigungen des Jubilars hinzunimmt, die zu dessen 80. Geburtstag da und